

# BEGEGNUNGEN

HOSPIZ  
KASSEL

Mitteilungsblatt des Hospizvereins Kassel e. V.

2/2009



Patientenverfügung

Tag der Erde

Buchvorstellung

Interview mit Dorle Frey

Liebe Leserinnen und Leser!  
Liebe Freunde unseres Vereins und unserer Arbeit!

Mit großer Freude und ebensolcher Erleichterung kann ich davon berichten, dass sich die prekäre Finanzsituation unseres Vereins erheblich verbessert hat. Dazu tragen neben einer Reihe kleinerer eingeworbener Erträge insbesondere zwei Vorgänge bei. Zum einen, vielleicht haben Sie es in der örtlichen Presse gelesen, haben wir von der Share Value Stiftung 15.000 € zur Finanzierung unserer Arbeit erhalten. Die feierliche Scheckübergabe fand am 31. März in den Räumen unserer Geschäftsstelle statt. Wir sind den Verantwortlichen der Stiftung dankbar für diese Unterstützung! Zum anderen, und dies sind Dinge, die nicht planbar bzw. steuerbar sind, haben wir Anteil bekommen an einer namhaften Erbschaft, die das Diakonische Werk gemacht hat und die zu Teilen ebenfalls unserer Arbeit zugute kommt. Auch hier gilt

unser Dank den im Diakonischen Werk dafür Verantwortlichen.

Im Ergebnis bedeutet dies, dass wir endlich in der Lage sind, die Personalkosten für unsere hauptamtlichen Koordinatorinnen, die wir zwar von den Kassen jeweils nach einem Jahr zurückerstattet bekommen, bis dahin aber vorfinanzieren müssen, entsprechend aufzubringen. Darüber sind wir im Vorstand alle froh und erleichtert und werden in unserem

Bemühen um eine Verstetigung der finanziellen Basis unserer Arbeit nicht nachlassen. Konkret bedeutet dies, dass weitere Eingänge (Erbschaften o.ä.) unserer eigenen Stiftung zufließen können und so eine nachhaltige Finanzierung des Vereins über die Erträge dieser Stiftung in erreichbare Nähe rückt. Zum anderen bedeutet dies auch, dass der Vorstand wieder den Rücken freier hat und sich verstärkt inhaltlichen und konzeptionellen Fragen widmen kann. Auch darüber sind wir froh. So schließe ich mit der Bitte, bleiben Sie unserem Verein gewogen,

unterstützen Sie uns auch weiterhin ideell und, wo dies möglich ist, auch werbend für weitere finanzielle Zuwendungen.

Mit immer noch österlichen Grüßen namens des gesamten Vorstandes

*Dr. Eberhard Schwarz*



Dr. Eberhard Schwarz  
1. Vorsitzender



Das Mitteilungsblatt des Hospizvereins Kassel e.V. erscheint in freier Folge.  
Herausgeber: Hospizverein Kassel e.V.  
Druck: Druckerei Riehm  
Zentgrafestraße 43A, 34130 Kassel

Spendenkonten:  
Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel:  
Konto 469 (BLZ 520 604 10)  
Kasseler Sparkasse:  
Konto 10 32 747 (BLZ 520 503 53)  
Kasseler Bank:  
Konto 101 22 57 04 (BLZ 520 900 00)

Redaktion:  
Dr. Eberhard Schwarz (V.i.S.d.P.)  
Christa Joedt  
Karl-Heinz Eckhardt  
Hans-Joachim Haas  
Jan Uhlenbrock

Zuschriften (Leserbriefe, Anregungen usw.) erbeten an:  
Geschäftsstelle des Hospizvereins,  
Die Freiheit 2, 34117 Kassel,  
Tel.: 7004-161/162, Fax 7004-229.  
E-mail: [info@hospizverein-kassel.de](mailto:info@hospizverein-kassel.de)

Anschriften  
Vorsitzender des Hospizvereins:  
Dr. Eberhard Schwarz,  
Nordhäuser Straße 24 A, 34132 Kassel  
Geschäfts- und Beratungsstelle:  
Die Freiheit 2, 34117 Kassel,  
Tel.: 7004-161/162, Fax 7004-229.  
E-mail: [info@hospizverein-kassel.de](mailto:info@hospizverein-kassel.de)  
Internet: [www.hospizverein-kassel.de](http://www.hospizverein-kassel.de)

Kooperationspartner:  
Stationäres Hospiz Kassel:  
Konrad-Adenauer-Straße 1,  
Tel. 316 97 65, Fax 316 97 67.  
E-mail: [leitung@hospizkassel-gesundbrunnen.org](mailto:leitung@hospizkassel-gesundbrunnen.org)  
Internet: [www.hospizkassel-gesundbrunnen.org](http://www.hospizkassel-gesundbrunnen.org)

Fotos:  
Christa Joedt, privat  
Petra Moser  
Hans-Joachim Haas, privat

Mitglied im  
Diakonischen Werk  
in Kurhessen Waldeck e. V.

Kooperationspartner



DEUTSCHE HOSPIZ STIFTUNG  
Patientenschutz für Schwerstkranke und Sterbende

Weil Sterben auch Leben ist

## Der Beirat des Hospizvereins

Hallo Herr Uhlenbrock, Ich stehe dem Hospizverein als Rechtsanwältin mir Tat und Rat zur Verfügung. Die Schwerpunkte meiner Tätigkeit liegen im Familien-, Patienten- und Erbrecht,



außerdem bin ich als Betreuerin und Verfahrenspflegerin tätig. Da ich mich im Rahmen meiner Spezialgebiete häufig mit dem Thema Leben und Sterben auseinandersetze, fühle ich mich der Arbeit des Hospizvereins sehr verbunden. Zu meinen Aufgaben gehört es, bei

spontan aufgetretenen und dringenden rechtlichen Fragen zu helfen und Mitarbeiter sowie Helfer im Hospizverein durch Vorträge auf dem neuesten rechtlichen Stand zu halten.

Rechtsanwältin Dipl.-Jur. Joanna C. Wolski

## Dorle Frey hat ihre ehrenamtliche Mitarbeit im ambulanten Hospizdienst nach 6 Jahren beendet.

Aus diesem Anlass hat Ingrid Piper mit ihr ein Gespräch über ihre Eindrücke und Erfahrungen geführt.

*Frau Frey, Sie waren 6 Jahre im ambulanten Hospizdienst tätig. Was bedeutet „Hospiz“ für Sie? Wie haben Sie diese Arbeit begriffen?*

„Hospiz“ bedeutet für mich eine Grund-/ eine Lebenseinstellung:

Man muss eine positive Einstellung zu sich selbst und zu anderen haben, das Leben und die Menschen lieben. Man muss auf den Nächsten achten, wachsam sein und helfen, wenn Hilfe gebraucht wird.

*Sie haben ausschließlich ambulante Begleitungen gemacht. Wo sehen Sie Unterschiede zur ehrenamtlichen Arbeit im stationären Hospiz?*

Bei der ambulanten hospizlichen Begleitung muss ich mich ohne den Rückhalt oder die Unterstützung durch andere mehr als bei jeder anderen Begleitung direkt und unmittelbar mit dem anderen Menschen auseinandersetzen.

Ich klingele, die Tür geht auf und nun kommt es darauf an, ob ich Zugang zu diesem Menschen gewinne, der mich empfängt, ob es mir gelingt, die natürlichen Barrieren zwischen ihm und mir abzubauen, ihm nah zu kommen und Vertrauen zwischen uns herzustellen. Jeden Menschen in seiner Einmaligkeit zu erfahren und sich darauf einzustellen, ihm gerecht zu werden, das ist eine große Herausforderung. Und diese Herausforderung nehme ich gerne an. Sie ist mir sehr wichtig.

*Wie gelingt ein solcher Kontakt? Was sind wichtige Voraussetzungen?*

Man muss den anderen achten und ihn respektieren, man muss sich mit seiner Wahrnehmung auf ihn konzentrieren und ihm zuhören. Und wenn mein Gegenüber dann mit mir spricht und mir seine Gefühle und Gedanken mitteilt, habe ich einen Zugang zu ihm gefunden..

Man muss echt und offen sein, sich so geben, wie man ist. Jegliche Verstellung oder jegliches Ausweichmanöver ist fehl am Platz. Dafür sind gerade Sterbende sehr sensibel. Sie spüren, wenn man unsicher oder nicht ehrlich ist.

Und man muss bescheiden auftreten und sich zurück nehmen können Nicht ich bin, sondern der andere ist die Hauptperson.

*Und wenn der Kontakt nicht gelingt? Ist Ihnen das auch passiert?*

Ja, einmal. Da war die Tochter einer älteren

Dame, zu der ich kommen sollte, nicht mit mir einverstanden. Sie sagte mir genau, wie ich mich verhalten sollte und was ich auch nicht machen dürfte. Sie ließ mich kaum allein mit ihrer Mutter und nahm auch Anstoß an meiner zu wenig gedeckten Kleidung. Da habe ich von mir aus angeboten, die Begleitung abubrechen.

*Und wie ist es Ihnen danach gegangen?*

Es ist mir schlecht gegangen! Ich habe darunter lange gelitten, aber ich habe mir nie Selbstvorwürfe gemacht oder an mir gezweifelt. Bei der Begegnung mit so vielen verschiedenen Menschen und der Konfrontation mit so vielen Situationen kann nicht immer alles gelingen. Da muss man lernen, auch mit Ablehnung umzugehen.

*Sie haben es gerade schon angesprochen: beim ambulanten Hospizdienst hat man ja oft auch engen Kontakt zu den Angehörigen. Wie haben Sie das erlebt?*

Sehr unterschiedlich!

Es gehört ein großes Vertrauen dazu, einen Hospizhelfer ins Haus zulassen und da haben manche Angehörige Probleme. Einerseits wissen sie, dass sie Hilfe von außen benötigen, andererseits empfinden sie einen Fremden in ihrem engsten persönlichen Umfeld als störend

Manchmal sind sie auch eifersüchtig, wenn sich eine gute Beziehung zwischen dem Kranken und dem Hospizhelfer entwickelt und fühlen sich ausgeschlossen.

Aber ich habe auch erlebt, wie dankbar Angehörige auf Hilfe reagieren und wie sie sich freuen, wenn man kommt. Ich erinnere mich an einen Ehemann, der Chorsänger war und während meiner Anwesenheit bei seiner Frau immer zum Chor gegangen ist und sie dann gut von mir betreut wusste. Wir haben auch zu dritt viele Gesprächsthemen gehabt und oft zu dritt zusammen gegessen.

Gut getan hat es mir auch immer, wenn die Angehörigen damit einverstanden waren, dass ich mich von dem Verstorbenen noch verabschiedet habe, denn ich habe die Erfahrung gemacht, dass die meisten Menschen im Tode sehr ruhig, würdevoll und



Ingrid Piper

entspannt aussehen. Das ist sehr tröstlich.

Es kam auch vor, dass ich nach dem Tod der Person, die ich begleitet habe, noch Kontakt zu dem einen oder anderen Angehörigen hatte. Manchmal habe ich noch angerufen, meistens bin ich selbst aber auch angerufen worden.

*Gab es etwas, was Ihnen geholfen hat, wenn eine Begleitung besonders belastend oder aufwühlend war?*

Darüber reden können, - das war für mich sehr wichtig. Deshalb empfand ich meine Hospizgruppe auch immer als besonders hilfreich. Da konnte ich von meinen Erlebnissen berichten und meine Gedanken mit den anderen austauschen. Sehr oft habe ich unmittelbar nach einem Dienst aber auch befreundete Hospizlerinnen angerufen und ihnen das berichtet, was mich bewegt hat.

Auch aus Büchern und der Literatur - z.B. anhand von Fallbeispielen - habe ich viel gelernt. Dadurch ist mein Blick geschärft und das Verstehen und das Verständnis sind gefördert worden.

*Gibt es eine Begleitung, die sich Ihnen besonders eingepägt hat?*

Ja. Sie bestand aus nur einem Gespräch!

Ich bekam eines Tages einen Anruf von einer Frau, die mich fragte, ob ich am nächsten Tag zu ihrem Vater kommen könne. Sie erzählte mir, dass ihr Vater früher beruflich erfolgreicher Manager und es von daher gewohnt, Situationen und Menschen zu beherrschen. Nun leide er an einer tödlichen Erkrankung und wolle sein Leben selbst beenden, um seiner Familie Schmerzen und große Belastungen zu ersparen..., obwohl diese versuchte, ihn von diesem Gedanken abzubringen. Er sei aber noch zu einem Gespräch mit mir bereit.

Ich wurde dann am folgenden Tag zum Kaffeetrinken eingeladen. Der Herr kam mir auch entgegen und nachdem wir erst beim Kaffee „um den heißen Brei“ herumgeredet hatten, übergab ich ihm als kleines Geschenk (irgendeine Kleinigkeit bringe ich beim ersten Mal immer mit) eine Ansichtskarte mit dem Bild „Die Judenbraut“ von Rembrandt. Auf diesem Bild sieht man ein Paar. Mit dem einen Arm umarmt der Mann seine Frau, mit der anderen Hand ergreift er die Hände der Frau. Anhand diese

Bildes habe ich versucht, dem Herrn deutlich zu machen, dass er durch einen Suizid nicht nur das Leid seiner Familie vergrößern, sondern ihr auch den letzten Liebesdienst verweigern würde, den sie ihm so gern erweisen möchte, nämlich Liebe und Beistand in seiner schwersten Zeit zu schenken.

Er hat dann zum Schluss auch die Hand seiner Frau genommen, sie haben beide geweint und sich bedankt. Danach habe ich nichts mehr von ihnen gehört. Später habe ich selbst aber dort noch einmal angerufen und die Ehefrau sagte mir, dass ihr Mann ruhig gestorben sei.

*Sie haben uns deutlich gemacht, Frau Frey, dass Hospizbegleitung eine schwere, viel Sensibilität erfordernde Arbeit ist, die aber auch viel zurückgibt?*

Ja. Es ist eine große Freude für mich, wenn ich spüre, dass ich anderen Menschen gut tue, dass sie froh und dankbar sind für mein Dasein. Das habe ich oft von ihnen gehört und ich habe auch viele Briefe bekommen. Und ich habe auch sehr viel für mich gelernt: Im gesamten Universum herrscht Polarität. Licht kann nicht ohne Schatten wirksam sein. Freude und Leid, Gesundheit und Krankheit, Leben und Tod gehören zusammen. Das zu erkennen und hinzunehmen ist ein langer Erfahrungsprozess, den zu durchlaufen mir sehr viel bedeutet hat.

*Wenn Sie an Ihr eigenes Lebensende denken, könnten Sie sich dann auch für sich selbst eine hospizliche Begleitung vorstellen?*

Ja, unbedingt. Ich lebe allein. Meine Tochter ist beruflich selbstständig und wohnt woanders. Sie könnte mich nicht pflegen. Außerdem weiß ich aus eigener Erfahrung, dass bei der längeren Pflege eines Angehörigen rund um die Uhr die Kapazitäten für eine liebevolle Betreuung nicht ausreichen. Ich selbst war jedenfalls bei meiner Mutter damit überfordert. Und ich weiß, dass ich in einem Hospiz geachtet und menschenwürdig behandelt werde und man mir dort helfen wird, mein Leben in Würde zu beenden. Ich hätte etwas falsch gemacht, wenn ich für mich selbst am Lebensende nicht gern eine hospizliche Begleitung annehmen würde.

Ingrid Piper im Gespräch mit Dore Frey

## Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht

Will man Vorsorge für den Fall treffen, dass man den eigenen Willen nicht (mehr) äußern kann, besteht die Möglichkeit eine Patientenverfügung oder Vorsorgevollmacht zu erstellen.

Es besteht auch die Möglichkeit beide Verfügungen miteinander zu kombinieren.

Zunächst sollen zu Verdeutlichung die Begriffe erklärt werden:



Dore Frey

In einer Patientenverfügung können konkrete Anweisungen und Wünsche für die medizinische Behandlung und für Wünsche zur Sterbebegleitung gegeben werden. Die Patientenverfügung dient dazu, den Verantwortlichen und Beteiligten (z.B. Bevollmächtigten, Ärzten und Betreuern) Hinweise und Anweisungen für den Fall zugeben, dass der Betroffene in einen Zustand gerät, in dem er nicht mehr in der Lage ist, seinen Willen selbst zu äußern.

Für diesen Fall wird die, in der Patientenverfügung schriftlich niedergelegte Willensäußerung, durch eine vom Patienten vorher ausgewählte und bevollmächtigte Person vertreten.

In einer Vorsorgevollmacht ermächtigt man eine Person des Vertrauens, Entscheidungen zu treffen, wenn man selbst nicht mehr dazu in der Lage ist. Mit einer Vorsorgevollmacht wird die Bestellung eines Betreuers verhindert, denn eine Betreuung darf nicht angeordnet werden, wenn die Angelegenheiten genauso gut durch einen Bevollmächtigten erledigt werden können.

Die Vorsorgevollmacht kann sich auf folgende Bereiche beziehen:

- Gesundheitspflege / Pflegebedürftigkeit
- Aufenthaltsbestimmungsrecht
- Wohnungsangelegenheiten
- Behörden- und Versicherungsangelegenheiten
- Vermögenssorge
- Post- und Fernmeldeverkehr
- Vertretung vor Gericht

Die Erstellung beider Verfügungen sollte unbedingt in schriftlicher Form erfolgen.

Die Kombination von Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht, bietet sich an, um Wünsche und Anweisungen für den Fall der Erklärungsunfähigkeit z.B. im medizinischen Bereich, wirksam und mit möglichst starker Bindung zu äußern.

Der Vorteil der Kombination äußert sich darin, dass nicht nur durch die Patientenverfügung Wünsche für medizinische Behandlungen geäußert werden. Gleichzeitig stellt man sich eine Vertrauensperson zur Seite,

die kontrolliert ob die Wünsche beachtet und im Bedarfsfall durchgesetzt werden.

Für beide Verfügungen gilt, dass Sie nicht notariell beglaubigt werden müssen.

Nach der augenblicklichen Gesetzeslage und Rechtsprechung ist die Kombination von Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht derjenige Weg, mit dem man ein größtmögliches Maß an Bindung an den geäußerten Willen erreichen kann.

Trotz sinnvoller Vorsorge kann man letztlich nicht alles regeln. Patientenverfügungen müssen ernst genommen werden und trotzdem Spielräume für den individuellen Krankheitsverlauf lassen.

In einem Interview mit der HNA Sonntagszeit

vom 21.03.09, sagte die Bischöfin der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Margot Käßmann, es sei wichtig, die Verbindlichkeit bezüglich der Patientenverfügung zu klären, um größere Klarheit zwischen Ärzten, Patienten und Angehörigen zu schaffen. Allerdings, müsse auch klar sein, dass nicht alle Situationen mit Sicherheit vorhersehbar seien und Raum für individuelle Lösungen bleiben müsse. Auch ersetze die Patientenverfügung keinesfalls das Reden und die Auseinandersetzung mit dem eigenen Sterben, sie biete aber eine gute Möglichkeit sich darauf Zeit vorzubereiten und Wünsche und Entscheidungen diesbezüglich, mit der bevollmächtigten Person im vorab zu besprechen.

#### Was gegen eine Patientenverfügung spricht:

Niemand weiß, ob er trotz sorgfältiger Überlegungen im Ernstfall nicht doch anders empfindet und anders entscheiden würde. Auch als besonders schrecklich empfundene Zustände oder medizinische Maßnahmen, können wenn die Situation eintritt, eventuell ganz anders beurteilt werden als vorher.

Nicht alle Eventualitäten können vorausbedacht und vorausentschieden werden. Auch eine seitenlange Patientenverfügung mit möglichst vielen „Fällen“ zum Ankreuzen kann im Ernstfall unzureichend sein.

Das Ausfüllen einer Patientenverfügung garantiert keinen „guten“ Tod. Leben und Sterben sind letztlich unverfügbar und nicht bis ins letzte „regelbar.“

#### Was für eine Patientenverfügung spricht:

Mit der Patientenverfügung nehmen Sie Ihr Recht auf Selbstbestimmung als Patient wahr, auch für den Fall, dass Sie selbst nicht mehr äußerungsfähig sind.

Patientenverfügungen helfen Ärzten, Ihren mutmaßlichen Willen bei der Anwendung oder Beendigung medizinischer Maßnahmen zu ermitteln.

Patientenverfügungen können helfen, Ihre Angehörigen in Entscheidungen über Behandlungsmaßnahmen zu entlasten.

In Patientenverfügungen können Sie auch über schmerzlindernde Maßnahmen und den Beistand eines Seelsorgers oder der Begleitung durch Hospizhelferinnen/helfer entscheiden.

Der Entschluss, eine Patientenverfügung auszufüllen, kann zum Nachdenken über die eigene Endlichkeit und zum Gespräch mit Angehörigen und Freunden führen.

(Quelle: Hospizgruppe Überlingen e.V.)

Eine sorgfältige Beratung ist im Regelfall zu empfehlen, um eine praxistaugliche Patientenverfügung zu erstellen. Selbst wer den inzwischen unübersichtlichen Markt der verschiedenen Formulare und Textbausteinsammlungen zu überblicken glaubt,

hat nicht zwingend jedes Detail verstanden, was er letztlich verfügt. Die Erfahrung zeigt, dass die zahlreichen ethischen, medizinischen und rechtlichen Fragestellungen sehr komplex sind und es leicht zu einer Überforderung kommen kann. Laut einer Befragung der Deutschen Hospizstiftung im Jahr 2005 wünschen sich 88% der Befragten fachkundige Beratung beim Thema Patientenverfügung.

Der Hospizverein Kassel bietet seit einigen Jahren eine eigene Patientenverfügung an, die immer wieder neu überarbeitet wird.

Eine kostenlose Beratung kann in der Hospiz-Beratungsstelle im Kolpinghaus, in Anspruch genommen werden.

Eine Terminvereinbarung ist unbedingt erforderlich, um genügend Zeit für eine ausführliche Beratung einplanen zu können. Sie erreichen uns telefonisch von Mo-Do.: 9-12Uhr und Do: 13-16.30Uhr.

Ulla Pfeiffer  
Kordinatorin, Hospizverein Kassel

## Neu: Heilberufe spezial Palliative Care

Die Redaktion der Pflegefachzeitschrift Heilberufe hat im Februar 2009 ein Spezialheft Palliative Care herausgegeben. Es vermittelt kompakt und praxisnah aktuelles Wissen für Pflegekräfte und Helfende, die in Krankenhäusern,



auf Palliativstationen, in Hospizen, Altenpflegeeinrichtungen und ambulanten Diensten Menschen in ihrer letzten Lebensphase begleiten.

Das 87-Seiten umfassende Heft stellt die Grundlagen der Hospizarbeit und Palliativpflege dar (Schmerztherapie und Symptomkontrolle, palliative Versorgung bei Demenz, Aromapflege u.v.m.) und gibt einen ersten Überblick zu den Themen Patien-

tenverfügung, Trauerbegleitung und Rituale.

Jedem Spezialheft liegt ein Ratgeber Sterben und Tod für pflegende Angehörige bei, der auch separat bestellt werden kann.

Heilberufe spezial Palliative Care, inklusive Angehörigenratgeber (7,50 Euro, inkl. MwSt. und Versand) ist bestellbar bei: Urban und Vogel GmbH, Leserservice, Postfach, 81664 München oder:  
Per Fax: 089 4372-1410 oder:  
heilberufe@urban-vogel.de

Andrea Heußner,  
Pflegedienstleitung Hospiz Kassel

## Liebe Mama.....

Es war in Marburg vor über 40 Jahren. Wir plötzlich zusammen Mutter und Tochter waren.

Zu jedem meiner großen Feste schriebst du ein Gedicht für mich - auf deiner letzten Reise nun - versuch ich es für dich.

Als Kind lehrtest du mich Pilze, Blumen und Steine zu benennen. Auch wie man Sandkisten und Schildkrötenhäuser kreierte lernte ich kennen.

Mit uns bautest du Iglus, Höhlen und auch super tolle Rutschbahnen. Die Kinder aus der Nachbarschaft immer alle zu uns kamen.

So hatten viele bei dir ihr zweites zu Haus. Deine Ideen für Spiel und Spaß gingen niemals aus.

Geburtstagskerzen aus Marzipan, Dominosteinen und Mandeln. Im Herbst konntest du jeden Kuchen in Pilztorten wandeln.

Bernsteine von Fanö, Pilze aus dem Wald. Wurzeln wurden zu Zwergenhöhlen bald.

Kaffeetafeln mit Weiberklatsch waren ein Gräuel für dich. Die Zeit mit deinen Kindern und Enkeln dagegen nicht.

Bei der Geburt all meiner Kinder warst du stets dabei Mit Zeitung, Schokolade, heimlichen Kaffee und noch so allerlei.

Du passtest auf und sahst meine Kinder noch vor mir

Oh Mama - das vergesse ich nie und danke dir dafür.

Du wusstest was gut war für mich und vertratest das deutlich vor mir. Auch wenn Wut und Beleidigtsein der Dank waren dafür.

Was man an einem Menschen hat - lernt man oft sehr spät erst schätzen. Ich werde über meine Zeit für liebe Menschen noch bewusster einzusetzen.

Ohne so eine Mama fühlt man sich auch mit 40 noch allein. Wer wird bei schwierigen Wegen künftig mein Berater sein?

Liebe Mama - wir behalten den Kontakt durch Seele und Herz. Vielleicht hilft das irgendwann zu leben und lindert den Schmerz.

Ich liebe dich, vermisse dich so sehr und fühle mich allein. Mögen Frieden, Liebe und Licht künftig deine Begleiter sein.

In Liebe Anja

## Impressionen zum „Tag der Erde“ am 26.04.2009 in Kassel-Harleshausen

Auch in diesem Jahr war es eine gelungene Veranstaltung und wieder hatte es Petrus gut mit uns gemeint. Die Sonne strahlte den ganzen Tag von einem fast wolkenfreien Himmel. Entsprechend groß war der Andrang beim „Tag der Erde“, der dieses Mal im Stadtteil Harleshausen ausgerichtet wurde. Groß und Klein nutzten diesen Bilderbuchtag für den sonntäglichen Ausflug. Auch am Stand des Hospizvereins und des Stationären Hospiz Kassel war den ganzen Tag über ordentlich was los. Die Kleinen hatten es natürlich auf die Süßigkeiten und die leckeren Äpfel abgesehen, die an unserem Stand für die Gäste bereitlagen. Viele Besucher haben sich Broschüren mitgenommen, Gedichtbände und Bücher gekauft und jede Menge Informationsbedarf gehabt. So blieb es nicht aus, dass wir ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wie auch die hauptamtlichen viele anregende Gespräche geführt haben. Ein junger Mann hat sich sehr lange an unserem Stand aufgehalten, hier und da geschaut. Als ich ihn fragte, ob er denn nähere Informationen wünscht oder unsere Prospekte mitnehmen möchte, meinte er nur € das brauche ich jetzt nicht mehr€. Daraufhin hat er mir die Geschichte seiner Freundin erzählt, die mit 35 Jahren an einer Lungenembolie gestorben ist.

Worüber ich auch noch lange nachdenken werde, ist die etwas irritierende Frage eines Besuchers, warum denn der Hospizverein beim „Tag der Erde“ mitmacht... Ich gestehe, dass mich diese Frage zunächst überrascht hat, bis dahin hatte ich mir nämlich noch gar keine Gedanken darüber gemacht, warum wir an dieser Veranstaltung teilnehmen. Ich habe versucht ihm zu erklären, dass der € Tag der Erde€ doch nicht nur was mit Solarenergie, Tomatenzucht oder Ponyreiten zu tun hat und letztendlich gesagt € was die Erde gibt, das nimmt sie wieder€. Beim nächsten Mal würde ich vielleicht mit einem schönen Zitat von Albert Einstein antworten: € Wenn die Biene einmal von der Erde verschwindet, hat der Mensch nur noch vier Jahre zu leben. Keine Bienen mehr, keine Bestäubung mehr, keine Pflanzen mehr, keine Tiere mehr, kein Mensch mehr.€

Susanne Temme  
(Ehrenamtliche Mitarbeiterin)



Eindrücke vom Tag der Erde

